Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,050.
Abonnementspreis viertelj. 4½ M.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 328. Dienstag den 24. November 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bauplatz-Versteigerung.

Der an der **südwestlichen Ecke der Berliner und Yorkstraße** gelegene, der Stadtgemeinde gehörige **Bauplatz** mit

28.12 Meter Straßenfronte an der Berliner Straße
28.12 " " " " Yorkstraße
41.60 " " " " Straßenkreuzung

und von 1596.48 Quadratmeter Flächengehalt soll

Freitag, den 27. dieses Monats Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause 1. Etage, **Zimmer Nr. 16, zum Verkaufe versteigert** werden.

Der Versteigerungstermin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung geschlossen werden, wenn nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Situationsplan des zu versteigernden Bauplatzes liegen auf dem Rathhaussaale 1. Etage zur Einsichtnahme aus, woselbst auch in der Sportelcasse, Zimmer Nr. 2, Vervielfältigungen davon für 1 ℳ erhältlich sind.

Leipzig, den 5. November 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Gerutti.

Wegen Reinigung der Locale bleiben die Geschäfte des **Leihhauses** und der **Sparcasse** für

Donnerstag, den 26. November a. c.,

ausgesetzt.

Leipzig, den 23. November 1885.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Das am 5. October 1877 von der unterzeichneten Behörde für **Martha Marie Leichsenring** aus Burgstädt ausgestellte Dienstbuch ist vor einigen Wochen in hiesiger Stadt verloren gegangen und im Auffindungsfalle anher abzuliefern.

Leipzig, am 17. November 1885.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) eine **Kiste** mit **Kurzwaaren**, signirt „B. F. 1190“ mit 46 Kilogr. Gewicht, vom Güterboden der Berlin-Anhalter Bahn seit 4. vor. Mts.;

2) ein **Deckbett** mit **rothem Inlett, 2 dergl.** mit roth- und weißgestreiften Inlett, 3 große und ein kleines **Kopfkissen** mit ebensolchen Inletts, 4 weißleinene **Betttücher**, ein zertrenntes schwarzes **Kaschmirkleid**, ein **Frauen-Paletot** von schwarzem Diagonal mit schwarzen Plüschkragen und Aermel-Aufschlägen, ein **Knaben-Kaisermantel** von grauem Stoff, eine **Frauenpelz-Jacke** mit schwarzem Tuchüberzug, mit schwarzem Schafpelz gefüttert, ein schwarzer **Frauen-Wattrock** mit Sammet-Einfassung, eine **Weckuhr** mit Messinggehäuse und Porzellan-Zifferblatt und 2 große neusilberne **Gabeln**, aus einem Schuppen in Nr. 23 des Dösener Wegs vom 27. vor. bis 10. dss. Mts.;

3) ein schwarzer **Zanella-Regenschirm** mit gebogenem Griff, ein braunearrirtes **Lamatuch**, ein Paar schwarze **Buckskinhosen** und eine braunwollene **Jacke**, sogen. Weste, mit 2 Reihen Knöpfen, aus einer Piece in Nr. 23 der Plagwitzer Straße vom 14. bis 16. dss. Mts.;

4) ein schwarzer completter **Tuch-(Gesellschafts)-Anzug**, im Rockbeutel möglicherweise die Firma „Tonmann, Reudnitz“, eine Reihe schwarze Tuchknöpfe am Rock, **2 Paar Winterbeinkleider**: a. schwarzblauer, geripptes Zeug mit weißseidenen Fäden durchzogen, b. schwarzer, grau- und weißgesprenkelter Stoff, ein dunkelbrauner **Rock** mit hellem Carod, Tuchkragen und Steinnußknöpfen, aus einer Parterrestube in Nr. 11 der Kreuzstraße in vergangener Woche;

5) ein dunkler **Winterüberzieher**, mit sogen. Italienerlatte gefüttert, mit schwarzem Sammetkragen und seidener Borde, aus einem Geschäftslocale in Nr. 26 des Brühls vom 14. bis 18. dss. Mts.;

6) ein fast neuer **Winterüberzieher**, dunkelbraun, mit großcarrirtem, braungelbem Futter, schwarzem Sammetkragen und einer Reihe übersponnenen Knöpfen mit verdeckter Patterie, aus dem Tanzlocale in Nr. 38 der Zeitzer Straße am 15. dss. Mts. Nachts;

7) eine blaugraue **Tischdecke** mit gepreßter Kante, mit Schnure besetzt und mit Quasten versehen, aus einem Kinderwagen in der Hausflur in Nr. 61 der Elsterstraße, am 16. dss. Mts. Nachmittags;

8) eine rothbraune **Plüschdecke**, aus einem Kinderwagen im Hofraume Nr. 30 der Promenadenstraße, am 17. dss. Mts. Nachmittags;

9) eine größere **Partie gebrauchtes Bleirohr mit 3 Messingverschlüssen** aus dem Innern der Lutherkirche vom 18. bis 19. dss. Mts. Nachts;

10) ein geräucherter **Schinken**, 5½ Kilo schwer, von einem Verkaufsstande im Durchgange Nr. 15 der Reichsstraße am 19. dss. Mts. Nachmittags;

11) ein **Sommerüberzieher** von olivenfarbigem **Stoff**, mit einer Reihe Knöpfen, verdeckter Patterie, schwarzem Atlasfutter und einem Kettchenbeutel, sowie ein brauner, weicher **Filzhut**, aus dem Restaurant „Zum Börsenkeller“ an der Grimmaischen Straße, am 19. dss. Mts. Abends;

12) ein **Skunksmuff** von mittlerer Größe, mit dunklem, weißgestecktem Sammtfell gefüttert, schwarzer Atlaseinfassung und Pelzquasten, am 20. dss. Mts. Vormittags in der Georgenkirche;

13) **36 m** neue weiße **Leinwand**, in roth- und weißgeblumten **Kattun**, und **40 m** schwarzer **Kaschmir** (3 Stück zu je 20 m), in roth- und schwarzgeblumten Kattun verpackt, aus einer verschlossenen Wohnung in Nr. 46 der Zeitzer Straße mittelst Einbruchs vermuthlich am 14. dss. Mts. Abends;

14) ein **Portemonnaie** mit **19 Mark**, aus einem Handkorbe im Auctionslocale des hiesigen Leihhauses am 21. dss. Mts. Nachmittags;

15) ein 3rädriger **Kinder-Sitzwagen**, gelblich gestrichen, mit Plane und Schoßleder von Wachsleinwand, mit graulackirtem Lederfutter; im Wagen ein hellblaues wollenes **Halstuch**, aus der Treppenflur in Nr. 61 der Weststraße am 21. dss. Mts. Nachmittags;

16) ein dunkelblauer **Flaconné-Winterüberzieher** mit schwarzem Sammetkragen, einer Reihe übersponnener Knöpfe, verdeckter Patterie, braunearrirtem, wollenem Futter, blau- und schwarzgestreiftem Aermelfutter, aus einem Gastlocal in Nr. 4 der Pfaffendorfer Straße am 22. dss. Mts.;

17) ein dunkelbrauner **Sommerüberzieher** mit einer Reihe übersponnener Knöpfe, mit verdeckter Patterie und schwarzem Futter, eine **helle Hose**, schwarz schmalgestreift, mit **gelben Knöpfen**, ein graubrauner **Taillenrock** mit einer Reihe übersponnener Knöpfe, eine **Weste** und ein Paar alte **Hosen** von ebensolchem **Stoff** und 2 weißleinene **Oberhemden**, aus einer **Wohnung** in Nr. 2 am Elstermühlgraben vom 22. bis 23. dss. Mts. Nachts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 23. November 1885.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. G.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Daß beide streitenden Parteien in den Stellungen verblieben wären, welche sie am Abend des 19. November inne hatten, wie von serbischer Seite behauptet wird, ist nicht richtig, die Bulgaren haben vielmehr wichtige neue Erfolge errungen und der wichtigste darunter ist die Wiedereinnahme von Bernica und Dragoman. Ferner hat ein für die Bulgaren siegreiches Gefecht im Süden von Widdin stattgefunden, und endlich stehen bereits Bulgaren auf serbischem Gebiet. Unter diesen Umständen ist es sehr möglich, daß die Serben statt auf Sofia zu marschiren den Rückzug nach Belgrad antreten. Angeblich hat König Milan Reserven in Höhe von 32,000 Mann einberufen, es fragt sich aber sehr, ob diese Leute kampffähig sind, ja, ob sie überhaupt aus den vorhandenen Beständen noch bewaffnet werden können. Und dann ist noch ein Hauptpunct zu berücksichtigen, der bisher nicht hinreichend beachtet worden ist, wir meinen die Finanzlage Serbiens. Das von der Skupschtina bewilligte Geld ist bis auf einen geringen Rest verbraucht und woher sollen die Serben Geld auftreiben, nachdem es ihnen schon so schwer geworden ist, die letzte Anleihe flüssig zu machen? Mit der Kriegscasse, die sie den Bulgaren bei Izvor weggenommen haben, werden sie nicht weit reichen, die einzige Rettung wäre also eine Nationalspende durch Sammlungen. Für derartige Leistungen bedarf es aber einer das ganze Volk in seinen Lebensinteressen packenden Ursache. Eine solche ist offenbar nicht vorhanden, denn die Existenz Serbiens steht vorläufig nicht auf dem Spiel, und wie die Dinge stehen, können die Serben gar nichts Besseres thun, als so schnell wie möglich Frieden zu schließen. Daß die Bulgaren sich gegen die Angriffe der Serben bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren entschlossen sind, das haben sie bei Slivnitza gezeigt, und jetzt, wo die Truppen von der rumelischen Grenze den Serben gegenüberstehen, dürfte der Kampf noch ungleich blutiger werden, als er bisher gewesen ist. Sehr bedenklich für die Lage der Serben klingt auch die Meldung, daß der nächste Angriff bei Slivnitza am Donnerstag stattfinden soll. In dieser Weise pflegt man Kriegspläne nicht zu veröffentlichen, und allem Anschein nach werden die Serben gar nicht bestimmen können, wann der Kampf wieder beginnen soll, da die Bulgaren bereits zur Offensive übergegangen sind und wahrscheinlich nicht so lange warten werden, bis die Serben sich von ihren letzten Niederlagen erholt haben, sondern die errungenen Vortheile auf jede mögliche Weise ausnutzen werden, wie das die neuesten Operationen gegen Bernica und in der Richtung nach Widdin bereits gezeigt haben. Die Schumadja- und Morava-Division werden vermuthlich jetzt auch Besseres und Wichtigeres zu thun haben, als auf Sofia zu marschiren, denn wenn die bei Slivnitza stehenden Serben inzwischen im Rücken der beiden Divisionen eine Niederlage erleiden, dann würden sie zwischen zwei Feuer kommen und der Rückzug wäre ihnen abgeschnitten. Nach den letzten Nachrichten scheinen beide serbische Divisionen eine schwere Niederlage erlitten und den Vormarsch aufgegeben zu haben.

Bei ruhiger Betrachtung der Sachlage werden die Serben zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie gar nichts Besseres thun können, als Frieden zu schließen und auf alle die Vortheile Verzicht zu leisten, um derentwillen sie den Krieg unternommen hatten. Ein Sieg, welcher den Serben den Weg nach Sofia öffnete, könnte ihnen sogar theuer zu stehen kommen, wie die Warnung des „Journal de St. Petersbourg“ zeigt. Rußland mag dem Fürsten von Bulgarien wegen des Staatsstreiches vom 18. September bisher noch so sehr gezürnt haben, in eine Zerstückelung Bulgariens wird es sicher nicht willigen und noch dazu zu Gunsten eines Landes, welches sich ganz offen auf Oesterreich stützt, dessen Orientpolitik der russischen entgegengesetzt ist. Die Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages hat zwar der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der europäische Friede durch die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel nicht gestört werden und daß sich der Berliner Friede von 1878 fest genug erweisen werde, um über die gegenwärtige Krisis hinwegzuhelfen, aber Rußland hat doch bereits sehr deutlich zu erkennen gegeben, daß es dem Einzuge der Serben in Sofia nicht theilnahmlos zusehen würde. Solange die Kanonen noch auf der Balkanhalbinsel ihre vernehmliche Sprache reden, kann eine absolute Bürgschaft für Aufrechthaltung des Weltfriedens nicht gegeben werden, weil die Erfahrung der neuesten Zeit gelehrt hat, daß die Serben und Bulgaren auf bloße Ermahnungen und Rathschläge der europäischen Mächte nicht hören, nur Gewalt vermag sie zur Vernunft zu bringen. Fürst Alexander hat Ostrumelien erst geräumt, als er die dort stehenden Truppen in Nordbulgarien brauchte; da er also gar nicht in der Lage war, den Bund mit Waffengewalt aufrecht zu halten, so gab er einen Besitz auf, dessen er doch nicht froh werden konnte. Wenn er erst die Serben über die Grenze zurückgeworfen und gezwungen hat, Frieden zu schließen, dann wird auch die ostrumelische Frage wieder ein ganz anderes Gesicht zeigen und dann werden die Interessen Englands und Rußlands, die einander jetzt noch so feindlich gegenüberstehen, sich vielleicht vereinigen lassen. Die Absendung der beiden türkischen Commissare nach Philippopel, um die Regierung des Landes vorläufig zu übernehmen, ändern an der Sachlage sehr wenig, die Bulgaren in Ostrumelien werden die denkbar widerwilligsten Unterthanen der Türkei sein.

Und das ist überhaupt eine der wichtigsten Folgen der von den Bulgaren im Kampfe mit den Serben bewiesenen Widerstandskraft, daß sie sich dadurch ein Anrecht auf die Sympathien der Vertragsmächte erworben haben. Englands Parteinahme für die Aufrechthaltung der bulgarischen Union erfuhr mit Recht allseitige Zurückweisung, als Serbien noch eine friedliche Haltung bewahrte, nachdem Serbien den Frieden frech und aus den niedrigsten Beweggründen gebrochen hat, ist die Sachlage vollständig umgekehrt. Fürst Alexander, welcher durch die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien den Berliner Frieden gebrochen hatte, konnte auf keine Unterstützung durch die Vertragsmächte Anspruch machen, nachdem er aber zur Pflicht zurückgekehrt ist und dem Friedensstörer Milan seine Kraft zum Bewußtsein gebracht hat, ist Grund genug vorhanden, zu prüfen, ob sich nicht eine Form finden läßt, welche den Wünschen der ostrumelischen Bulgaren Erfüllung bringt. Die Richtung, in welcher dies geschehen könnte, ist bereits durch den Grafen Kalnoky in seinen Auseinandersetzungen in den Delegationsausschüssen angedeutet worden. Das organische Statut für Ostrumelien, welches keinen Theil des Berliner Friedens bildet, ist der Abänderung bedürftig. Diese Abänderung kann jetzt, nachdem Bulgarien seine Lebensfähigkeit erwiesen hat, um so eher geschehen und jetzt wird England mit seinen desfallsigen Anträgen bei den übrigen Vertragsmächten nicht mehr auf Widerstand stoßen. Das verblendete Serbien! Hätte es die Entwickelung der Dinge ruhig abgewartet, dann hätte es sich wenigstens für zukünftige Fälle die Möglichkeit einer Gebietserweiterung offen gehalten, der Friedensstörer hat aber nur die Arbeit für die Bulgaren gethan. Fürst Alexander ist durch den Angriff des Königs Milan plötzlich zu einer Persönlichkeit geworden, welcher die sämmtlichen Unterzeichner des Berliner Friedens ihre Achtung und Zuneigung zuwenden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland den siegreichen Fürsten in alle seine Ehren als Mitglied der russischen Armee wieder einsetzt und daß sich die Feindschaft in eine innige Freundschaft verwandelt bis zu dem Grade, daß Rußland als Fürsprecher für die bulgarische Union bei der Türkei eintritt. Das Alles hat der thörichte Krieg Serbiens gegen Bulgarien zu Wege gebracht. Wer das Recht mit Füßen tritt und die Gewalt an seine Stelle setzt, muß wenigstens den Erfolg für sich haben, ohne diesen verschlechtert er seine Lage, statt sie zu verbessern.

* * *

* Wir verzeichnen nachstehend die heute über die Balkankrisis weiter vorliegenden Nachrichten:

* **Berlin**, 21. November. (Kölnische Zeitung.) Nachdem die ersten serbischen Waffenerfolge den Fürsten Alexander gezwungen haben, sich dem Sultan wieder zu unterwerfen, würde es nunmehr die Lage vielleicht vereinfachen, wenn einige bulgarische Siege die nach den kriegerischen Erfolgen wohl etwas hochgespannten serbischen Ansprüche und Erwartungen einigermaßen herabstimmten, so daß der Ausgleich zwischen Serbien und Bulgarien sich nach Maßgabe der Willenskundgebungen der Vertragsmächte vollziehen könnte, ohne ferner in Bulgarien wie in Serbien auf Widerstand zu stoßen. Die Lage würde deshalb heute weniger verwickelt erscheinen, als vor Ausbruch der Feindseligkeiten, wenn nicht gewisse in der Conferenz wirkende Kräfte noch immer bemüht erschienen, den Abschluß derselben hinauszuschieben, in der Absicht, wie man annehmen darf, der Sache des Fürsten Alexander dadurch zu nützen. Dieses Streben nach Zielen, zu denen man sich nicht offen bekennen will, ist nicht ungefährlich, da der Aufschub der Entscheidung neuen Verwickelungen Thüren und Fenster offen hält.

Nach einer der „Politischen Correspondenz“ aus **Paris** zugehenden Meldung cursirt daselbst ein Gerücht von einem nahe bevorstehenden **Waffenstillstand zwischen Serben und Bulgaren** und von sondirenden Schritten, welche die Pforte in Betreff einer diplomatischen Vermittelung in diesem Sinne bei den Cabineten der Mächte sowohl als bei den kämpfenden Theilen gemacht hätte. In unterrichteten Kreisen daselbst gilt dies als etwas verfrüht, aber für eine nahe Zukunft nicht unwahrscheinlich. Eine baldige Action in dieser Richtung wird in französischen Kreisen als sehr wünschenswerth bezeichnet, da die Nachrichten aus Athen andauernd die Besorgniß einflößen, daß sich der Eintritt **Griechenlands** in die Action unvermeidlich gestalten würde, falls die Wirren im Oriente nicht rasch zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen. Nach griechischen, offenbar übertriebenen Berichten würden an 100,000 Mann zur Invasion des **Epirus** und **Thessaliens** verfügbar sein. Herr v. Freycinet bietet den französischen Einfluß auf, Griechenland von einer für dasselbe und für den Frieden **Europas gleich gefährlichen Action** zurückzuhalten.

---

* Wie aus **Warschau gemeldet wird**, haben die Ereignisse in den Balkanländern eine seit Langem bestehende Divergenz der Ansichten im Schooße des **St. Petersburger slawischen Wohlthätigkeitsvereines** zum Ausbruche gebracht und dadurch zu einer Spaltung geführt. Die Vertreter der radicalen Richtung, welche eine panslawistische Propaganda unter besonderer Betonung des Orthodoxismus unter allen Slawen durch Missionen ad hoc bezweckt, behielten die Oberhand; die Minorität wird einen neuen Verein gründen, welcher sich auf die Pflege und Förderung slawischer Zusammengehörigkeit vorläufig nur durch literarische Propaganda beschränken wird.

Meldungen des Wolff'schen Telegraphenbureaus:

* **Petersburg**, 22. November. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter nimmt die **Siege der Bulgaren** mit freudiger Genugthuung auf. Die „Neue Zeit“ weist auf den Contrast hin zwischen dem persönlichen Eingreifen des Fürsten Alexander und dem Verhalten des Königs Milan, von dessen Person man nichts höre. Dasselbe Blatt meint, Serbien müsse nicht nur das gewaltsam occupirte bulgarische Territorium räumen, sondern auch jeder Ansprüche auf dasselbe verlustig erklärt werden. Wolle man serbische Ansprüche auf einen Theil des bulgarischen Gebietes anerkennen, so müßte man ebenso die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien gestatten.

* **Konstantinopel**, 22. November. In der gestrigen Sitzung der **Conferenz** waren sämmtliche Bevollmächtigte anwesend. Abgesehen von einigen allgemeinen Vorbehalten seitens Englands waren die Bevollmächtigten vorbehaltlich der Anschauung ihrer resp. Regierungen im Einverständniß über die Entsendung eines ottomanischen Commissars nach Rumelien, über die Ernennung fremder Delegirter zur Führung der Untersuchung in Rumelien und über die Details der Programme dieser Deputationen. Ein Protokoll über diese Conferenzsitzung ist nicht geführt worden. Die nächste Sitzung soll am Montag stattfinden. — In Beantwortung der **Depesche des Fürsten von Bulgarien**, in welcher dieser der Pforte seine und des bulgarischen Volkes Unterwerfung anzeigt, hat die Pforte den Fürsten Alexander zu seinen Augen und achtungsvollen Gesinnungen beglückwünscht, demselben die Entsendung eines Commissars nach Rumelien angezeigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß, um den Wünschen der Mächte zu entsprechen und dem Fürsten das Wohlwollen seines Souverains zu erwerben, die Ruhe in Rumelien wiederkehren werde. Die Antwort schließt mit dem Versprechen, daß die Pforte sich für das Aufhören der Feindseligkeiten von Seiten Serbiens verwenden werde.

* **Sofia**, 21. November. Nach den heute aus Slivnitza eingegangenen Nachrichten setzen die Serben ihren Rückzug auf Tren fort. Die Bulgaren haben die Straße nach Zaribrod coupirt und Dragoman ohne Kampf besetzt. Capitain Panitza soll mit seiner Truppenabtheilung über Zaribrod die serbische Grenze erreicht und mehrere Tausend Gefangene gemacht haben. Der Vormarsch der **Bulgaren** von Slivnitza gegen die Grenze gilt für wahrscheinlich.

* **Belgrad**, 22. November. Laut den vom **Kriegsschauplatze** von serbischer Seite vorliegenden Nachrichten machten die Bulgaren gestern einen Angriff auf die von Süden her anrückende vereinigte Morava- und Schumadja-Division, der Angriff wurde nach heftigem Kampfe zurückgewiesen, die Serben haben ihre Stellungen gegen Slivnitza und Sofia hin weiter vorgeschoben. — In vergangener Nacht kamen 600 Verwundete und 273 Gefangene hier an, die Königin war bei dem Empfange der Verwundeten auf dem Bahnhofe anwesend.

* **Wien**, 22. November. Von competenter Seite wird mitgetheilt: Einige Journale legen dem gestrigen Vorfalle, daß zum Militairdienst einberufene **bulgarische Studenten** sich auf der Straße etwas lärmend benahmen, eine Wichtigkeit bei, welche ihm keineswegs zukommt. Nur einer Studentengruppe, welche durch Gesang und das Mitführen eines Fähnchens sich mehr bemerkbar machte, wurde von der Wache mit der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, entgegengetreten und das Fähnchen abgenommen, sonst ist nichts Aufsehen Erregendes vorgekommen. Die bulgarischen Studenten waren keineswegs von slawischen Vereinen, sondern von mehreren slawischen Studenten begleitet.

Leipzig, 24. November 1885.

* Die **socialdemokratische Gruppe** hat einen Aufruf an ihre Parteigenossen erlassen, worin sie zu Sammlungen für den **Diätenfonds** auffordert, damit das Volk dem durch die Diätenprocesse zu schärfstem Ausdrucke gelangten Streben nach Einschränkung des Volkswillens aus eigener Initiative entgegenwirke, indem es freiwillig seinen Vertretern gewähre, was die das Classeninteresse der Besitzenden wahrende Staatsgewalt verweigere. „Wie bekannt — schreibt die „Kölnische Zeitung“ — will die deutschfreisinnige Partei ihren Antrag auf Aenderung des Artikels 32 der Reichsverfassung zur Bewilligung von Diäten wiederholen. Bei der unveränderten Zusammensetzung des Reichstages wird sie damit schwerlich einen andern Erfolg erzielen, wie das vorige Mal. Dagegen erscheint es nicht unmöglich, daß der Aufruf der Socialdemokraten eine Antwort fände, die diesen am wenigsten liebsam sein dürfte. Wir haben wiederholt früher auseinandergesetzt, daß der Artikel 32 der Verfassung nicht nur die öffentlichen, sondern auch die Parteidiäten verbietet. Das Verbot öffentlicher Diäten ist theoretisch weit weniger Bedürfniß als das Verbot von Parteidiäten, die weniger bemittelte Abgeordnete von den Parteiführern abhängig machen. Der fortgesetzte Bezug öffentlicher Diäten kann, so lange der Abgeordnete seines Amtes waltet, überhaupt nie in Frage kommen, während der Abgeordnete, der Parteidiäten bezieht und auf ihren Genuß angewiesen ist, in dem Augenblicke, wo er wegen wichtiger Meinungsverschiedenheit aus der Partei austreten muß oder aus ihr ausgeschieden wird, auch von selbst sein zum Aufenthalt in Berlin erforderliches Einkommen verliert. Man kann Gegner der jetzigen Verfassungsbestimmung sein, man kann die Bewilligung öffentlicher Diäten an die Reichstagsabgeordneten und eine dem entsprechende Verfassungsänderung für wünschenswerth erachten; so lange aber verfassungsgemäß das Verbot des Bezugs von Diäten überhaupt zu Recht besteht, wird man unbedingt im Interesse der Würde und Unabhängigkeit der Reichstagsabgeordneten alles aufbieten müssen, den Bezug und Genuß von Parteidiäten unmöglich zu machen.“

Daß die preußischen Behörden mehr als je darauf sehen, daß deutsche Gemeinden in der **Provinz Posen** nicht mehr polonisirt werden, geht aus einer neuerdings getroffenen Verfügung der Königl. Regierung zu Posen klar hervor. In der Nähe der Provinzialhauptstadt Posen liegen neun Dörfer, die unter dem Namen „Bamberger Colonien“ bekannt sind und die in der Zeit von 1719 bis 1749 von Deutschen aus der Gegend von Bamberg und Würzburg besiedelt wurden. Die Nachkommen dieser Ansiedler haben sich bis vor zwanzig Jahren wesentlich deutsch erhalten, heute sind sie zum großen Theil durch Kirche und Schule polonisirt. So bekannten sich z. B. in Dembsen 1861 noch 219 Bewohner zum deutschen Volksthum, 1880 aber nur noch 56; die Zahl der Polen stieg in dieser Zeit von 23 auf 273. In dem gleichen Zeitraum sank die Zahl der Deutschen in Luban von 175 auf 9, die Polen stiegen jedoch von 25 auf 246. In dem ehemals auch ganz deutschen **Wilda** bekannten sich 1880 nur die 762 Protestanten als Deutsche, die 877 Katholiken deutscher Abkunft gaben sich in den Zählungslisten alle als Polen an, obwohl ihre Familiensprache fast durchgängig noch die deutsche ist. Der Regierung war es nicht unbekannt geblieben, daß die Schuljugend in Wilda neuerdings mehr und mehr des Polnischen sich als Umgangssprache bediente und daß das Deutsche allmälig verdrängt wurde. Den Grund zu dieser Thatsache fand man in der Thätigkeit zweier polnischer Lehrer, die seit 17 und 4 Jahren in der Gemeinde amtirten. Beide wurden plötzlich ihrer Stellung enthoben und in Gemeinden versetzt, wo eine Polonisirung ausgeschlossen erscheint. Infolge dieser Maßregel befinden sich die katholischen Bewohner Wildas in großer Aufregung. Bereits haben sie eine Deputation nach Berlin entsandt, um beim Cultusminister die Zurücknahme der Verfügung der Königl. Regierung zu Posen zu erwirken. Hoffentlich wird die Bitte der Wildaer Katholiken rundweg abgeschlagen. Nur wenn die Regierung an dem gegenwärtigen System der Bekämpfung von Polonisirungsbestrebungen in der Schule festhält, werden die polonisirten Bamberger und alle übrigen entnationalisirten Deutschen Posens wieder für die deutsche Sprache zurückgewonnen werden.

* Der bisherige **braunschweigische** Geschäftsträger in Berlin, **Baron v. Cramm-Burghausen**, ist unter dem 2. ds. von dem Prinzregenten Albrecht von Braunschweig zum Ministerresidenten bei dem Berliner Hofe und zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden. Eine Erkrankung, welche indessen nahezu gehoben ist, hat den Ministerresidenten bisher verhindert, sein Beglaubigungsschreiben dem Kaiser zu überreichen.

* Man schreibt uns aus **Baden**: „Wie verlautet, ist seitens der badischen Regierung der geistliche Rath **Lender** zu der Stelle eines **Weihbischofs** und **Domcapitulars** bei dem bischöflichen Stuhle in **Freiburg** in Aussicht genommen. Die Berufung dieses bedeutenden Geistlichen und bewährten Parlamentariers zu der einflußreichen Stellung würde den Sieg des gemäßigten Katholicismus über die strenge unversöhnliche ultramontane Richtung in Baden bedeuten. Der Geistliche und Parlamentarier Lender hat noch kurz vor den letzten Landtagswahlen in einer Wahlversammlung in Ettlingen sein gemäßigtes Programm dargelegt und sich dadurch die heftigsten Angriffe der Unversöhnlichen zugezogen. Wie sich der bischöfliche Stuhl in Freiburg zu dieser Candidatur Lender's verhalten wird, ist noch zweifelhaft. Sehr angenehm dürfte dort diese Wahl nicht berühren, so daß eine Ablehnung wohl möglich ist. — In **Karlsruhe** soll eine neue **Kunstgewerbeschule** erbaut werden, und soll dazu jetzt der Landtag 340,000 ℳ bewilligen. Den Platz giebt die Stadt her. Die Bewilligung der Summe ist wahrscheinlich.“

SLUB
Wir führen Wissen.